

Nea Matzen, Christian Radler (Hg.): Die Tagesschau. Zur Geschichte einer Nachrichtensendung

Konstanz: UVK 2009, 336 S., ISBN 978-3-86764-143-2, € 24,90

Sie ist eine der letzten Fixpunkte in einem Meer der Unübersichtlichkeit: Trotz der wachsenden Konkurrenz von Privat- und Satellitenfernsehen, Blogs und anderem medialen Gezwitzcher behauptet die *tagesschau* in Deutschland noch immer ihre zentrale Rolle für die Vermittlung und Deutung einer zunehmend unübersichtlich werdenden Welt. Insofern lässt sich über wenig so trefflich streiten wie über diese Sendung: Ist sie staatstragend und regierungsnah oder bleibt sie sich zeitlos treu und verzichtet auf modischen Schnickschnack, verbreitet sie im Verlautbarungston Langeweile und Eintönigkeit oder ist sie klassisch und schnörkellos? Die gesellschaftliche und kulturelle Rolle der *tagesschau* wird schon daran deutlich, dass sie immer wieder mit wechselnden Etiketten versehen wird – als Institution oder Mythos, als Urgestein oder Flaggschiff. Und die *tagesschau* spiegelte auch immer wieder – intern in Diskussionen oder Strukturwandeln, extern in formalen oder inhaltlichen Neuerungen – die gesamtgesellschaftliche Entwicklung wider, ob nun der Übergang zur stärkeren Visualisierung, die Rolle von Frauen vor und hinter den Kameras oder die Politisierung der Redaktion im Laufe der 70er Jahre.

Eine schlüssige und eindeutige Erklärung für die herausragende Stellung und Funktion der Sendung kann zwar auch die vorliegende Publikation nicht geben, aber die Tradition, soviel wird klar, spielt eine bedeutende Rolle dabei. Die Beiträge in der vorliegenden Aufsatzsammlung, das Buch ist aus einem journalistischen Projektseminar an der Universität Hamburg entstanden, rücken, basierend auf Archivrecherchen und Interviews mit derzeitigen und ehemaligen Mitarbeitern der *tagesschau*, jeweils einen bestimmten Aspekt der Sendung in den Mittelpunkt, von den Arbeitsabläufen bis zum Design, von der Nachrichtenauswahl bis zu den Sprechern. Die Autoren nehmen dabei durchgehend eine Innenperspektive ein und operieren mit historischen Rückgriffen: Viele Zusammenhänge und Informationen werden so sinnfällig erläutert und erschließen Neuland.

Wie im Vorwort zu lesen ist, besteht das Ziel der Autoren darin, „wissenschaftlich fundierte Texte zu verfassen, die auch journalistischen Maßstäben standhalten.“ (S.7) An diesem widersprüchlichen Anspruch scheitert das Buch dann fast zwangsläufig: Den Beiträgen ist einerseits der Wille zur Wissenschaftlichkeit anzumerken, dokumentiert in den 375 Fußnoten des Bandes, andererseits strebt man aber auch nach einer ‚flotten Schreibe‘, die unterhalten soll, doch darob gerät gelegentlich die Exaktheit aus den Augen. Manchmal gelingt dieser Balanceakt zwischen direkter Zugänglichkeit und Fundiertheit, häufiger kollidieren die beiden allerdings auch. Schwerer wiegt da schon, dass die Beiträge methodisch eher unterbelichtet bleiben: Theorie ist weitgehend abwesend und Reflektion des eigenen Vorgehens eher knapp gehalten und oft hätte man sich etwas größere kri-

tische Distanz und Eigenständigkeit gegenüber dem Forschungsobjekt gewünscht. Dennoch bleibt unter dem Strich ein gut lesbares und informatives Buch zur immer noch wichtigsten Nachrichtensendung im deutschen Fernsehen, das Quellen und Informationen erschließt, die zuvor nicht zugänglich waren.

Malte Hagener (Lüneburg)